

**Meditation zum Sonntagsevangelium**  
**5. Fastensonntag - 9. März 2008**  
**Evangelium: Joh 11,1-45**

Ein Mann war krank, Lazarus aus Betanien, dem Dorf, in dem Maria und ihre Schwester Marta wohnten. Maria ist die, die den Herrn mit Öl gesalbt und seine Füße mit ihrem Haar abgetrocknet hat; deren Bruder Lazarus war krank. Daher sandten die Schwestern Jesus die Nachricht: Herr, dein Freund ist krank. Als Jesus das hörte, sagte er: Diese Krankheit wird nicht zum Tod führen, sondern dient der Verherrlichung Gottes: Durch sie soll der Sohn Gottes verherrlicht werden.

Denn Jesus liebte Marta, ihre Schwester und Lazarus. Als er hörte, dass Lazarus krank war, blieb er noch zwei Tage an dem Ort, wo er sich aufhielt. Danach sagte er zu den Jüngern: Lasst uns wieder nach Judäa gehen.

Joh 11, 1-7

Lazarus ist tot. Da hilft kein Klagen und kein Wehgeschrei, kein Nicht-Wahrhaben-Wollen und keine Ablenkung. Lazarus lebt nicht mehr – und Jesus war nicht da! Jesus ist zu spät gekommen. Jetzt, wo es auf jede Stunde angekommen wäre, trödelt er mit seinen Jüngern auf der anderen Seite des Jordan herum und macht sich erst nach zwei Tagen auf den Weg. Kann man von einem so guten Freund nicht erwarten, dass er ans Sterbebett eilt und versucht, alles Menschenmögliche zu tun, um den Tod abzuwenden?

Ein paar von diesen Gedanken scheinen durch, als Marta Jesus am Eingang des Dorfes begrüßt mit den Worten: "Herr, wärst du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben". Doch wie unglaublich groß muss ihr Glaube sein, wenn sie hinzufügt: "Aber auch jetzt weiß ich: "Alles, worum du Gott bittest, wird Gott dir geben."

Marta wird uns gezeigt als eine starke Frau mit einem womöglich noch stärkeren Glauben. Man kann nicht von ihr erwarten, dass sie alles versteht, was Jesus über Tod und Auferstehung sagt. Selbst wir, die wir die Geschichte im Lichte von Ostern, von Jesu eigenem Tod und seiner Auferstehung lesen, kommen hier oft an unsere Grenzen. Aber in ihrem Herzen spürt sie, dass das, was Jesus sagt, wahr ist, dass er gekommen ist, um den Tod wegzunehmen, dass er die Auferstehung und das Leben ist – und sie antwortet: "Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll."

Und so wie unzählige Kranke aufgrund ihres Glaubens geheilt wurden, so kann auch hier das Unglaubliche geschehen: Jesus geht zum Grab und Lazarus wird ins Leben zurückgerufen. Analog zu den anderen Heilungsgeschichten müsste es an dieser Stelle eigentlich heißen: nicht dein Glaube hat dir geholfen, sondern der Glaube deiner Schwester hat es möglich gemacht, dass du leben kannst.

Menschen wie Marta machen es möglich, dass andere vom Tod erwachen und das Leben finden, das Jesus Christus ihnen anbietet. Menschen

wie Marta bringen Licht in das Dunkel von Trauer und Verzweiflung, durchbrechen die Totenstarre und helfen auch anderen den Blick auf Jesus Christus zu richten, von dem sie mit voller Überzeugung sagen kann: "Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist."